

MONTAG, 11. OKTOBER 2021

WEIL AM RHEIN



Ausverkauft war das Open-Air-Konzert am Samstag im Läublinpark. Für Organisator René Winzer (rechts vorn) gab's reichlich Lob und Anerkennung.

Vier Stunden Konzert im Läublinpark

250 Besucher genießen es am Samstagnachmittag, endlich wieder gemeinsam Musik zu hören und finden es einfach „wunderbar“

Von Herbert Frey

WEIL AM RHEIN. „Wunderbar“ – dieses Wort war am Samstagnachmittag häufig im Altweiler Läublinpark zu hören, wo der Kulturring mit Unterstützung des städtischen Kulturamtes Orchestern und Chören die Möglichkeit bot, endlich mal wieder vor Publikum aufzutreten. Es wurde ein Park-Konzert, bei dem Organisationsteam und Auftretende alle Register zogen.

Ideengeber, Motor und Motivator René Winzer, Vorsitzender des Kulturrings, freute sich, dass Tickets für alle zur Verfügung stehenden 250 Sitzplätze verkauft wurden. Viele hätten zunächst abgewartet. Als dann aber klar war, dass das Wetter sich strahlend-herbstlich zeigen würde, habe das Konzert seine volle Zugkraft entwickelt. Bis ins Detail war alles entsprechend der Infektionsschutz-Richtlinien organisiert – mit zwei Einlässen, abgesperrten Grünflächen, mit gestellten Schlupflöchern und einweisenden Ordnern.

Kulturamtsleiter Peter Spörrer wies auf die Besonderheit der Situation hin: „Seit einem Jahr wirke ich nun schon in der Stadt – und die meisten von ihnen kennen mich immer noch nicht.“ Entsprechend diene das Park-Konzert auch dem Austausch und dem Wiedersehen. Dass über allem der Duft ofenfrischer Ziebelewaie und duftender Waffeln lag, die das Café Gupi offerierte, rundete den Nachmittag



Die Stadtmusik mit Dirigent Kai Trimpin setzte den Schlusspunkt.

ebenso ab wie eine Weinbar. Auch OB Wolfgang Dietz und seine Frau ließen es sich nicht nehmen, den musikalischen Reigen vom ersten bis zum letzten Stück mitzuverfolgen. Bemerkenswert dabei: Von den rund 50 dargebotenen Beiträgen erklang nicht einer doppelt.

Das Motto des Parkkonzerts setzte der Musikverein Märkt mit Thomas Wengert am Taktstock, der mit dem Marsch „Melody and Harmony“ eröffnete und diesem Anspruch vollauf gerecht wurde. Die kurzen Umbaupausen auf der steinernen Bühne im rückwärtigen Parkbereich überbrückte die Schriftführerin des Kulturrings, Monika Merstetter, mit kurzweiligen Betrachtungen und Fakten aus der Geschichte des jeweiligen Vereines. Der Eisenbahnermusikverein lieferte so-

gar eine Uraufführung: Im Lockdown hatte Dirigent Michael Glünkin nämlich, basierend auf der „Schwäbschen Eisenbahn“, eine neue Erkennungsmelodie für sein Orchester geschrieben, die flott dargeboten wurde.

Das Mandolinenorchester malte unter Santiago Perdomo die Träume des Teufels musikalisch aus, entführte mit „Kalinka“ aber auch nach Russland. Russisches hatte auch der Männerchor des Gesangvereins Haltingen mitgebracht, der sich aber auch als Winzerchor und Swingformation präsentierte. Dirigent Kai Trimpin hatte bei der Animation des Publikums zum Mitklatschen leichtes Spiel.

Der Frauenchor des Gesangvereins Haltingen wurde seinem Namen „Cantabella“ gerecht und sang formschön vor al-

lem Lieder, „die uns Freude bereiten“, wie Dirigentin Monika Argast ankündigte. Beim Klassiker „Ich will keine Schokolade“ von Trude Herr warfen die Damen sogar Konfekt ins Publikum.

Nach musikalischen Ausflügen in den Dschungel und in die Zeit der Hippies warteten Dirigentin Andrea Andris und das Akkordeonorchester Weil mit dem Rockklassiker „Smoke on the Water“ auf, bei dem das Publikum ebenfalls nicht anders konnte, als begeistert mitzuklatschen.

Den krönenden Abschluss bildete die Stadtmusik, deren Dirigent Kai Trimpin kurzfristig auch das Jugendorchester noch auf die Programmfolge setzte. „Radioactive“ und „Happy“ waren die Stücke, die der Nachwuchs agil präsentierte, bevor das Hauptorchester unter anderem mit dem Konzertmarsch „Jubelklänge“ und Filmmusik von Ennio Morricone seine musikalische Bandbreite eindrucksvoll unter Beweis stellte. Und das Orchester bewies mit dem komplexen Werk „Spain“ auch, dass es versierte Solisten wie etwa den glänzend aufgelegten Tenorsaxofonisten Daniel Zipfel in seinen Reihen hat.

Statt der angekündigten drei dauerte das Konzert schließlich fast vier Stunden. Der emotional überwältigte René Winzer, der zahlreichen Sponsoren und Helfern wie dem Bauhof, der die unter einer zentimeterdicken Verkrustung verschwundene Bühne wieder freigelegt hatte, würde den Läublinpark, unabhängig von Corona, nun gerne öfters bespielen.

FOTO: HERBERT FREY